

Riechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationshefte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Correspondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzuwenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch Mittag.

Baduz, Freitag

N. 7.

den 12. Februar 1886.

Amtlicher Theil.

Rundmachung.

Allfällige Offerten hinsichtlich der Uebernahme des gegenwärtig bei Ortsvorsteher Lorenz Kind in Bendorf aufgestellten Zuchthengstes sind bis spätestens 18. Februar d. J. schriftlich bei der k. k. Regierung einzureichen, woselbst nähere Auskünfte erlangt werden können.

k. k. Regierung.

Baduz, 9. Februar 1886.

Der k. k. Landesverweser:
von In der Maur m/p.

Edikt.

Vom k. k. Landgerichte Baduz werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 24. Februar 1885 mit Testament verstorbenen Frau Katharina Quaderer geb. Nächer in Mühleholz eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, solche bis zum 5. März d. J. bei diesem Gerichte schriftlich oder mündlich unter Stempel anzumelden, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Baduz, am 9. Februar 1886.

k. k. Landgericht.

Vaterland.

Baduz, den 7. Febr. Unsern Pferdezüchtern diene zur erfreulichen Nachricht, daß die hohe fürstliche Regierung einen Zuchthengst von Hrn. Heinrich Scherrer in Wittenbach bei St. Gallen zum Züchtungszwecke im Inland angekauft hat. Der angekaufte Hengst stammt aus Norddeutschland, ist drei Jahre alt, von kastanienbrauner Färbung und von edlem schönen Körperbau. Vor dem Ankauf wurde derselbe vom Landesstierarzt und später noch auf Wunsch der hohen fürstl. Regierung von einigen Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins befragt.

Baduz, den 9. Febr. (Eingef.) Wie im heutigen Inseratentheil zu lesen ist, hat der Ausschuss des landwirthschaftlichen Vereins in seiner letzten Sitzung beschlossen, im Interesse der Landwirthschaft mehrere Niederlagen künstlicher Dünger aus der Fabrik Heufeld zu errichten und zwar sollen nachfolgende Sorten gehalten werden.

1. Wiesendünger ohne Kali. W I b.
9 Prozent wasserlösliche Phosphorsäure.
1 " bodenlösliche "
5 " Stickstoff.
Zur Düngung von Magerwiesen. Für 100 Klafter 12 Kilo.

2. Wiesendünger mit Kali. W I a.
9 Prozent wasserlösliche Phosphorsäure.
1 " bodenlösliche "
4 " Stickstoff. "
4 " Kali.

Zum Anbau von Kartoffeln und Mais, sogar zur Düngung der Weinreben. Für 100 Klafter 12—15 Kilo.

3. Kalisuperphosphat. K I S.
12 Prozent wasserlösliche Phosphorsäure.
1 " bodenlösliche "
8 " Kali.

Vorzüglich zur Düngung auf Torfboden. Für 100 Klafter 12—15 Kilo.

4. Superphosphat II a S II a
15 Prozent wasserlösliche Phosphorsäure.
1 " bodenlösliche "

Als Zwischendüngung für Fettwiesen. In Verbindung mit Sauche auch zum Anbau von Mais

und Kartoffeln. Als sehr gutes Düngemittel für Kornfrüchte. Für 100 Klafter 12 Kilo.

5. Phosphorit-Superphosphat. P S 14
10 Prozent wasserlösliche Phosphorsäure.

Zur Düngung tiefliegender feuchter Wiesen, ferner zum Anbau von Kartoffeln und Mais mit Sauche. Für 100 Klafter 15—18 Kilo.

(Eingekendet.) Die Ordensverleihung des Papstes an den deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck bildete in der letzten Zeit in allen Schichten der Bevölkerung das Tages- oder doch das Abendgespräch. Vielfach konnte man es nicht begreifen, wie der gegenwärtige, so kluge Papst Leo XIII., dem deutschen Katholikenverfolger eine solche Auszeichnung, den Christusorden, habe können zukommen lassen und Manche glaubten daraus entnehmen zu können, daß der Papst mit Bismarck zufrieden sei, trotzdem er die Katholiken in Preußen auf so ungerechte Weise behandle.

Aber wenn man die Sachlage kennt, und den ganzen Hergang weiß, mit Allem was drum und dran ist, so kommt die Sache ganz anders heraus.

Im Laufe des vergangenen Jahres 1885 brach ein heftiger Streit aus zwischen den beiden Reichen Spanien und Deutschland wegen einigen Inseln im Ozean, die man die „Karolinen“ nennt und die einen Flächeninhalt von 26 Quadratmeilen und etwa 30,000 Einwohner haben. Jeder der beiden genannten Staaten wollte das erste Anrecht auf diese fernen Inseln haben, weil jede Partei meinte, sie sei zuerst dort gewesen, und der Handel hätte bei der Heißblütigkeit der Spanier und der Gewaltthätigkeit der Preußen blutig werden können. Weil aber die beiden Länder Spanien und Deutschland so weit auseinander liegen, daß sie nur auf dem Meere sich hätten bekämpfen können, wo Deutschland nicht besonders stark ist, kam Bismarck auf den Gedanken, die Entscheidung nicht der Gewalt der Waffen, sondern einem Vermittler anzuvertrauen. Diese Rolle eines Vermittlers zwischen zwei streitenden Souverainen kann aber nur ein Mann übernehmen, der selbst auch ein Souverain, d. h. Kaiser, König oder kurz ein unabhängiger Fürst ist. Nun kam Bismarck auf den Gedanken, den Papst als Vermittler vorzuschlagen, weil er wußte, daß die Spanier dem Papste sehr anhänglich sind. Da der König von Spanien, der seither verstorbene Alfons XII., damit zufrieden war, baten die beiden Mächte den Papst gemeinschaftlich, daß er zwischen ihnen den Frieden vermittele. Durch diese Thatsache anerkannte somit Bismarck, sowie der span. König die Souveränität, d. h. die Unabhängigkeit, den königlichen Rang des Papstes, den er vor der Schmelerei der italien. Regierung gehabt hatte. Denselben Rang erkannte Bismarck dem Papste später auch in dem Briefe zu, den er ihm nach der Ordensverleihung geschickt hat. In diesem Briefe spricht er ihn an mit dem Worte „Sire“; ein Ausdruck, mit dem man nur Kaiser und Könige anspricht.

Leo XIII. nahm den Antrag der beiden Mächte an und vermittelte den Frieden in einer Weise, daß beide Mächte damit zufrieden waren. Die Oberhoheit über die Karolinen erhielt Spanien; Deutschland aber bekam bedeutende Handelsrechte.

Für diese Vermittelung mußte der deutsche Kaiser dem Papste dankbar sein und er drückte diesen Dank auf eine Art und Weise aus, wie es unter gekrönten Häuptern Brauch ist. Er übersandte nämlich einigen der höchsten Beamten des Papstes, nämlich einigen Karдинаlen preußische Orden und zwar schickte er dem obersten Beamten des Papstes, dem Kardinal-Staatssekretär, den

höchsten preussischen Orden, den „schwarzen Adlerorden“.

Es ist nun unter gebildeten und gefitteten Leuten Brauch und Pflicht des Anstandes, eine Gefälligkeit mit einer andern zu erwidern. Wer mir am Neujahr eine Karte zuschickt, dem muß ich auch eine schicken (wenn ich eine habe), sonst wäre ich unhöflich. Und so forderte auch die sogen. diplomatische Courtoisie d. h. der bei Fürsten und Königen übliche Anstand, daß man Gleiches mit Gleichem vergelte. Wie daher der deutsche Kaiser die obersten Beamten des Papstes mit Orden beehrte, so mußte auch der Papst den obersten Beamten des Kaisers Orden schicken. So forderte es der Anstand und Anstand muß man auch gegen den Gegner beobachten.

Als im letzten oder im vorletzten Jahre der russ. Kaiser den österr. Kaiser besuchte, gab jener einigen österr. Ministern Orden und so mußte auch der österr. Kaiser den russ. Ministern Orden geben. Aber diese Orden haben sehr wenig zu bedeuten und wegen denselben hätten Oesterreich und Rußland am andern Tage Krieg anfangen können.

„Aber weshalb hat denn der Papst „dem Bismarck“ gerade den Christusorden, keinen anderen Orden geschickt?“ Ja, man kann nur geben was man hat und soll nur geben, was sich schickt. Nun hat aber der Papst meines Wissens nur 3 Orden zu vergeben, den Gregoriusorden, den Piusorden und den Christusorden. Man macht aber nicht alle Tage einen neuen Orden. Der Gregoriusorden wird in der Regel nur vergeben an große Künstler und Gelehrte — zu denen gehört der deutsche Reichskanzler nicht. Den Piusorden wollte der Papst demselben nicht geben, aus Rücksicht auf die Vergangenheit; er hätte ja dem Reichskanzler seinen Kampf gegen Pius IX. wieder ins Gedächtniß gerufen. So blieb nur der Christusorden übrig; und wir wollen hoffen, daß Bismarck doch noch an Christus glaubt.

Also ist die Uebersendung des Christusordens an Bismarck ein Gebot der Höflichkeit gewesen, die der Papst als ein den Königen ebenbürtiger Herrscher umsoneniger außer Acht lassen konnte, da Bismarck diesen souveränen Range dem Papste zuerkannt hat.

Im Uebrigen hatte der Papst dabei gewiß noch eine viel höhere Absicht, wie er es deutlich genug in dem Briefe ausspricht, den er mit dem Orden an Bismarck geschickt hat. Er möchte ihn günstiger stimmen gegen die armen, unterdrückten Katholiken in Deutschland und ihn bewegen, daß er endlich einmal der katholischen Kirche in Deutschland die gebührende Freiheit wiedergebe. Ob dies nützen wird, wissen wir nicht; der Papst hat wenigstens wieder gethan, was er konnte. Soeben bringen die Zeitungen die Nachricht, die preussische Regierung habe dem Papste Friedensanträge unterbreiten lassen; allein ich bin gewiß, daß diese Vorlagen so beschaffen sind, daß sie der hl. Vater nicht wird annehmen können, weil er sonst zum allmäligen Untergang der katholischen Kirche in Preußen die Hand bieten müßte.

Bismarck würde nur dann ablassen, die katholische Kirche in seinem Bereiche zu vernichten, wenn sie sich selbst vernichten wollte. Gottlob daß noch ein Höheres über den Geschicken der Menschen waltet! —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Verschneite Schulkinder. Aus dem Dorfe Martinsberg bei Landeck kommt die Kunde, daß 2 Kinder im schulpflichtigen Alter auf dem mit hohen Schneewehen bedeckten Wege zur Schule um's Leben gekommen sind. Da die